Oesterreichs Wasserwirtschaft im Wiederaufbau begriffen

Autor(en): **G.W.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **38 (1946)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-921377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gemeinsamen Nenner zu bringen, wurde das Eidg. Amt für Wasserwirtschaft (AfW) in Bern um seine Mitwirkung ersucht.

Am 29. April 1946 schlossen sich der Bezirksrat Schwyz und die CKW zu einem Studienkonsortium zusammen und bestellten hiefür eine technische Kommission mit der Aufgabe, die wissenschaftlichen und technischen Fragen zu prüfen und zu bereinigen. Dieser Kommission gehören an: ein Vertreter des Eidg. AfW in Bern, zurzeit Ing. *A. Stadelmann*, Sektionschef, Ing. *A. L. Caflisch* in Zürich, als Berater des Bezirksrates Schwyz, Ing. *F. Andres* für die CKW in Luzern, sowie Kantonsingenieur Dr. *N. Reichlin* in Schwyz, der zugleich den Vorsitz führt. Als Fachexperten zog das AfW Dr. *A. Falconnier*, Geologe in Nyon, und Ing. *Hans Rapp* in Muttenz bei. Die CKW ziehen ihren bisherigen Berater Dr. R. U. *Winterhalter*, bei. Die geologischen Experten unternahmen es, gemeinsam die Geologie des Glattalpgebietes zu erforschen, die unterirdischen Abflüsse seines Sees festzustellen und Massnahmen zu deren Abdichtung vorzuschlagen. Es wurden nach einem von Dr. R. U. Winterhalter vorgelegten Plan eine Anzahl von Schlag- und Kernbohrungen im See und dessen Randgebiet vorgesehen. Diese sollen ein zuverlässiges Bild der Gesteinsfolge und der Lagerungen der Schichten geben. Um ihre Dichtigkeit zu prüfen und festzustellen, wurden Abpressversuche vorgesehen. Die Sondierarbeiten wurden der Swissboring AG. in Zürich übertragen. Die Boden- und Gesteinsproben werden im erdbaumechanischen Laboratorium der ETH untersucht und ausgewertet. Die Bauorganisation und die Bauleitung liegen in den Händen der CKW. Die während dieser Arbeiten veranstalteten Färbversuche gaben diesmal ein positives Resultat, aus dem gewisse Zusammenhänge zwischen dem Glattalpsee und den Gewässern des Bisistales ersichtlich wurden. Das Bohrprogramm und die geologischen Untersuchungen konnten wegen des eingetretenen Winters im laufenden Jahre nicht mehr beendet werden.

Oesterreichs Wasserwirtschaft im Wiederaufbau begriffen

Ungeachtet der schweren Wirtschaftskrise, in der sich die Republik Oesterreich gegenwärtig befindet, werden die grössten Anstrengungen sowohl von der österreichischen Regierung als auch den Privatfirmen gemacht, um das wirtschaftliche und industrielle Leben des durch den vieljährigen furchtbaren Krieg und seine Folgen so hart mitgenommenen Staates langsam wieder in geordnete Bahnen zu leiten. In diesem Wiederaufbauplan ist die österreichische Wasserwirtschaft an einer der ersten Stellen zu nennen. — Die vor dem Kriege auf sehr beachtlicher Höhe gestandene österreichische Wasserwirtschaft soll wieder so bald als möglich nicht nur ihre alte Stellung im Wirtschaftsleben einnehmen, sondern auch weiter ausgebaut werden und die grossen, vor dem Kriege bereits in Ausführung gewesenen Anlagen und Kraftwerke zur baldigen Ausführung gelangen. Erwähnt sei an dieser Stelle, dass an massgebender Stelle die Verstaatlichung der österreichischen Energiewirtschaft ins Auge gefasst sein soll.

Gegenwärtig beträgt die Leistung der grössten österreichischen Kraftwerke zusammen rund 710 000 kW, wobei auf Tirol 200 000, auf Ober-Oesterreich 151 000, Vorarlberg 304 000, Kärnten 78 000, Nieder-Oesterreich 322 000, Salzburg 28 000, Steiermark 51 000 und Wien 14 000 kW entfallen. Die Energieleistung Ober-Oesterreichs soll durch weitere bereits vor dem Kriege im Bau befindliche Kraftwerke um etwa 173 000 kW und in Steiermark um 11 000 kW gesteigert werden. Die grossen, schon vor dem Kriege projektiert gewesenen Kraftwerke sind die Donaukraftwerke Ybbs mit 118 000 kW, das Tauernkraftwerk mit 300 000 kW, das Draukraftwerk mit 22 000 kW und eine Großstation in den Oetztaleralpen mit rund 1 Mio kW.

In einer Pressekonferenz führte der österreichische Energiewirtschaftsminister Dr. *Altmann* aus, dass der Vollausbau der Wasserkräfte vorerst die restlose Elektifizierung der industriellen, gewerblichen Betriebe ermöglichen wird, ferner aber auch in der Landwirtschaft, Verkehr und Haushalt die Hauptrolle spielen werde. Ueberdies dürfte auch ein namhafter «Stromexport» eintreten, was wieder für das durch den Krieg so verarmte Staatswesen Oesterreichs von grosser Bedeutung sein würde. Um die Gesamtinteressen des Volkes dabei wirksam zu sichern, wird die Produktion und Stromverteilung die gemeinsame Aufgabe von Bund, Länder und auch Einzelgemeinden sein.

Wasserwirtschaftliche Tagung in Schlaming

Das österreichische Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft veranstaltete in seiner Eigenschaft als oberste Wasserrechtsbehörde vom 20. bis 23. Februar d. J. eine Tagung der Sachbearbeiter für Wasserrecht in Schlaming (Steiermark). Die Tagung verfolgte den Zweck, einen Ueberblick zu geben über den derzeitigen Stand der Wasserrechtsgesetzgebung

und über die notwendigen Arbeiten an zerstörten, bereits vor dem Kriege begonnenen und geplanten Wasserkraftwerken. In der von Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. *Udier* eröffneten Tagung wurde ein «Rahmenplan» geschaffen, durch den die wirtschaftliche Ausnützung der vorhandenen Wasserkräfte gewährleistet werden soll. Im Vordergrund der Besprechungen standen der Ausbau der steirischen Wasserkräfte, das Grosskraftwerk Ybbs-Persenbeug a. d. Donau, das Tauernkraftwerk bei Kaprun-Zell am See und die Ennskraftwerke. Weitere Planungen betreffen Anlagen an der Mur und der Drau, im Oetztal und im Vorarlberg, sowie einige Kraftwerk-Dammungen für die österreichischen Bundesbahnen. Das auf dieser Tagung festgelegte Programm wird sich natürlich auf einen Zeitraum von vielen Jahren erstrecken. *G. W. K.*

Berghangentwässerung

Wie letztes Jahr ins Prätigau, hat neuerdings der Schweiz. Wasserwirtschaftsverband gemeinsam mit der Schweiz. Vereinigung für Landesplanung die interessierten Fachkreise zu einer dreitägigen Exkursion in die Flyschgebiete von Giswilerstock und Entlebuch eingeladen, der über 60 Bau- und Kulturingenieure, Geologen, Forstleute, Landwirte und Behörden Folge leisteten, darunter Vertreter des Bundes, einiger Kantone und Gemeinden. Trotz den Aufwendungen für Verbauungen, Aufforstungen und Flusskorrektionen entstehen Jahr für Jahr grosse Schäden durch Rutschungen, Rüfen, Murgänge, Wildbäche und durch die gewaltigen Geschiebemengen der Talflüsse. Nachdem bereits Autoritäten wie Hans Conrad Escher von der Linth, Oberforstinspektor Coaz, Prof. Albert Heim mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, hat neuerdings der Hydrogeologe Dr. Hans Stauber in Zürich auf Grund sorgfältiger Untersuchungen als eine Hauptursache dieser Schädigungen die Vernachlässigung der Quellen, Wasserläufe, Brunnenabläufe in den Bergregionen bezeichnet und Mittel und Wege zur Abhilfe gesucht. Er rechnet dabei mit einer vernässten und versumpften Fläche von rund 200 000 ha. Seit das jahrhundertelang ausgeübte «Grabnen», das Fassen und Ableiten der Wasser in offenen Gräben, in Vergessenheit geriet, hat die Zerstörung ganzer Berggegenden rapide Fortschritte gemacht. Die Tonröhrenentwässerungen, die im Tale, namentlich beim Mehranbau, Grosses bewirkt haben, sind im Berggelände, abgesehen von den Kosten, die 5000 bis 8000 Fr. pro ha betragen, meistens ungeeignet. Dr. Stauber empfiehlt nun die Wiedereinführung des Grabnens, verbessert durch die Ergebnisse der modernen Hydrologie. An ganzen Berghängen sollen, oben beginnend, alle Quellen gefasst und in einer Nachbildung natürlicher, gesunder Bäche mit Natursteinbelag abgeleitet werden, was etwa ein Fünftel bis ein Zehntel der Kosten der im Tale üblichen Methoden erfordern würde.

Durch solche Totalentwässerungen könnten nach seiner Berechnung heute noch über 100 000 ha zusätzlicher Futterraum gewonnen werden, was bei der heutigen Ernährungslage entschieden zu begrüssen wäre. Es entstanden Diskussionen, und von einigen Ingenieuren wurden Bedenken gegen die offenen Gräben nach dem Vorschlag von Dr. Stauber geäussert. Zur Abklärung dieser Streitfrage wurden diese Exkursionen veranstaltet. Tatsache ist, dass Dr. Stauber mit seiner Methode in den Fällen, da sie erprobt wurde, bis heute bemerkenswerte Erfolge hatte, selbst bei sehr kritischen Problemen wie den Rutschungen am Schwarzstock im Muottatal, im Klöntal, Pragelpass, Klausenpass, bei Klosters. Auch die Bemühungen um das Bergdorf Schuders bei Schiers sind erfolgversprechend.

Die Leitung der letzten Exkursion übernahmen für Obwalden Kantonsingenieur *Wallimann*, für Luzern Regierungsrat Dr. *Winiker* und Kantonsingenieur *Enzmann*, die Führung die Geologen Dr. *H. Stauber*, Zürich, und Dr. *J. Kopp*, Ebikon. Sie führte am ersten Tage von Sarnen das Schwendital hinauf und durch versumpfte Einzugs- und Bachgebiete von Schleimbach, Steinibach, Rüfigraben bis zum berüchtigten Lauibach und nach Giswil. Ueberall, auch an den folgenden Tagen, zeigten sich endlose vernässte Weiden, versumpfte, kranke Wälder, dazu alle Entwicklungsstadien des Unheils. Das verlaufende Wasser durchweicht und schmiert den Hang, so dass er selbst bei geringer Neigung durch irgendeinen Anlass, ein Gewitter, ein Erdbeben u. a. ins Gleiten kommt, erst Sackungen, Wülste bildet, dann Abrisse, aus denen sich in wenigen Jahren unheilvolle Rüfen entwickeln können, wenn nicht rechtzeitig durch sachgemässe Entwässerung der Hang gefestigt wird. In Giswil erfahren wir die Leidensgeschichte dieser Gemeinde in jahrhundertealten Kämpfen gegen die Naturgewalten, wie 1629 wenige Quellen hoch oben am Lauibach den Uferhang ins Rutschen brachten, wodurch der